

US-Truppen verlieren bei Mosul nach Beschuss zwei Hubschrauber

von Boris Kalnoky

Bagdad - Seit einiger Zeit fragt man sich in amerikanischen Militärkreisen, ob der Guerillakrieg im Irak in eine neue Phase getreten sei. In der ersten Novemberwoche waren erst ein Chinook-Transporthubschrauber und dann ein "Black Hawk" abgeschossen worden, ein weiterer Helikopter war Ende Oktober unter Beschuss niedergegangen. Zufall oder eine neue Taktik und neue technische Fähigkeiten der Rebellen? Seit Samstag scheint kaum noch ein Zweifel möglich. Erneut stürzten zwei Black Hawks unter feindlichem Feuer ab, diesmal in Mosul im Norden des Landes. Mindestens 17 US-Soldaten der 101. Luftlandedivision starben, fünf wurden zum Teil schwer verletzt. Ein weiterer wird noch vermisst.

Noch ist nicht klar, wie es zu dem doppelten Absturz kam. Laut Augenzeugen war kurz zuvor Gewehrfeuer zu hören gewesen, und amerikanischen Angaben scheinen damit übereinzustimmen - einer der Hubschrauber hatte ein "Rapid Reaction" Team an Bord, die zum Schauplatz eines Gefechts gebracht werden sollten, bei dem ein US-Soldat verletzt worden war. Mehrere Zeugen sahen, wie beide Hubschrauber zusammenprallten und dann abstürzten. Ein irakischer Polizist jedoch sagte, auf einen der Hubschrauber sei eine Rakete abgefeuert worden, das Unglück sei das Ergebnis seines Ausweichmanövers gewesen. Ein US-Offizier wurde von der Nachrichtenagentur Reuters dahingehend zitiert, einer der Hubschrauber sei von einer Granate getroffen worden.

Die Möglichkeit, dass der Abschuss von fünf Hubschraubern binnen drei Wochen der Auftakt systematischer und erfolgreicher Angriffe gegen die rund 600 Hubschrauber der Koalition sein könnte, ist beunruhigend. Die Helikopter sind unerlässlich für Mobilität und Versorgung der Truppen.

Die Bundesregierung hat am Wochenende Äußerungen von EU-Chefdiplomat Javier Solana widersprochen, denen zufolge Deutschland ein militärisches Engagement im Irak und die Entsendung von Bundeswehrsoldaten nicht mehr grundsätzlich ablehnt.

Ein Regierungssprecher sagte, es habe sich nichts an der deutschen Haltung geändert, sich in keiner Weise mit Soldaten im Irak zu engagieren. Möglicherweise basierten die Äußerungen Solanas auf einem Missverständnis. Solana hatte der "Bild am Sonntag" gesagt: "Deutschland lehnt die Entsendung von Soldaten in den Irak zum gegenwärtigen Zeitpunkt ab - aber nicht grundsätzlich." Sollte sich die Nato auf Bitten der UNO an der Stabilisierung des Landes beteiligen, stelle sich die Frage, nach einem militärischen Engagement für jedes Mitglied der Allianz neu. Solana hatte am Mittwoch mit Bundeskanzler Gerhard Schröder gesprochen.

Artikel erschienen am 17. Nov 2003

[Artikel drucken](#)